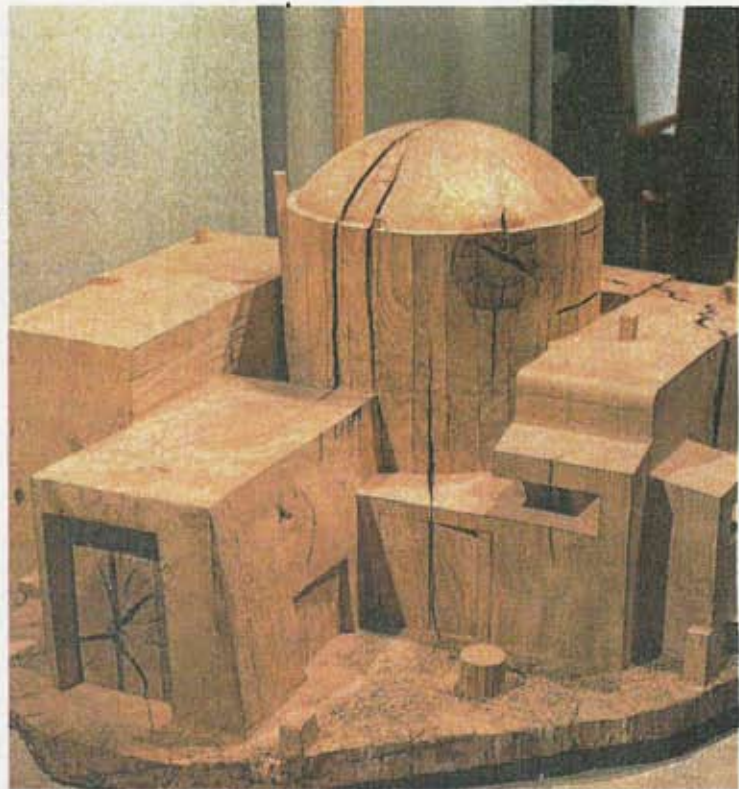


An Momente beim Mähen einer Bergwiese erinnert die Arbeit „Der Hut im Gras“.



Ein „Kraftwerk“ mit einer besonderen Ausstrahlung hat Martin Kargruber aus einem Eichenstamm herausgearbeitet. Fotos: Ingrid Grohe

## Der Hut im hölzernen Gras

Der Bildhauer Martin Kargruber zeigt frappierende Arbeiten im Kornhaus Weiler. Darin zieht der Südtiroler Linien von der Vergangenheit ins Jetzt; im Holz entdeckt er ungewohnte Eigenschaften.

Von Ingrid Grohe

Weiler Martin Kargruber denkt wie ein Zeichner – und wie ein Architekt. Wenn der aus Südtirol stammende Bildhauer sein Werkzeug an einem stattlichen Holzstamm ansetzt, hat er vermutlich die Linien genau im Kopf, die später dem fertigen Werk Struktur, Spannung und Charakter geben. Der 1965 in Gsies im Hochpustertal geborene Kargruber hat die Holzbildhauerei beim Studium an der Akademie der Bildenden Künste in München verfeinert und in einem jahrelangen Prozess zu einer ganz eigenen Sprache weiterentwickelt. Unter dem Titel „ingaling“ sind seine Werke jetzt im Kornhausmuseum Weiler zu sehen.

Der Südtiroler Dialektausdruck „ingaling“ bedeutet „bald einmal“ oder „allmählich“. Er lässt geduldige Erwartung, längere Zeitspannen, vielleicht auch behäbige Ent-

wicklungen erahnen. Dieser tief in vorige Generationen reichende Zeitstrahl, der in Südtiroler Bergtälern auf verschiedenste Weise erfahrbar ist, prägt auch die Werke Kargrubers. Mit 14 Geschwistern wuchs er auf einem Bergbauernhof auf, und obwohl er seit Langem in Bayern lebt, belegen seine Arbeiten intensive Erinnerungen an Heimat und Herkunft. Diese innere Verbindung setzt er in vielen Motiven, vor allem aus Stämmen herausgeschnitzten Gebäuden, um. Mit ebenso wacher Aufmerksamkeit überträgt er Beobachtungen aus der Gegenwart in hölzerne Skulpturen.

Schon die Akribie, mit der Martin Kargruber Oberflächen, Natur- und Landschaftsformen sowie plastische Körper aus ganzen Erlen-, Pappel, Zirbel- oder Lindentstämmen schält, verrät seinen fast schon besessenen Eifer. Egal, ob es sich um einen jahrhundertalten Feldstadel, eine Bergwiese, einen

felsigen Bergrücken, ein Futtersilo oder um eine Biogasanlage handelt: Frappierend exakt geraten ihm Textur, Anmutung, Ausstrahlung und Form. Individualität verleiht den Arbeiten das jeweilige Holz mit seinem ganz eigenen Wesen aus Farbton, Jahresringen, Ästen und Rissen. Kargrubers „Kraftwerk“ etwa aus zerklüftetem Eichenholz strahlt eine ganz andere Lebendigkeit und zugleich Endlichkeit aus als die kühl-robuste Vorlage aus Beton.

Neben Holz nutzt Kargruber Blei- und Grafitstift für seine Kunst. Mit ihnen betont er Dachfirst, Gebäudekante, Silorohre so konsequent, dass seine Gebäudestudien samt ausgestalteter Topografie als Architekturmodelle durchgehen könnten. Zugleich verleihen die streng und kühl-grau aufgetragenen Linien den Holzarbeiten eine Nüchternheit, die dem meist als behaglich empfundenen Material sonst weniger zu eigen ist.

Die ganze Wärme dieses Stoffes verströmt dagegen eine sehr persönliche Arbeit im Zentrum der Ausstellung: „Der Hut im Gras“ erinnert an Kargrubers Vater. Wenn dieser einst beim Mähen einer steilen Bergwiese eine Pause machte, legte Sense und Hut ab – das Bild ist dem Sohn in lebendiger Erinnerung. Und so hat er in langwieriger Arbeit mit dem Hohleisen Grashalme aus dem Fichtenstamm geschnitten – und Vaters Hut hineingebettet.

Das Kornhaus in Weiler ist nicht ganz ideal für eine Präsentation von Martin Kargrubers Werken, hebt sich der unruhige Dielenboden doch wenig von den Exponaten ab. Inhaltlich passen sie umso besser in das ländlich-historische Gebäude.

● Öffnungszeiten: Samstag und Sonntag 14.30 bis 17 Uhr. Martin Kargruber ist am Samstag, 22. Juli, und am Sonntag, 13. August, zu einer Führung um 15 Uhr anwesend.